

**Anfrage zur schriftlichen Beantwortung E-004432/2012
an die Kommission**
Artikel 117 der Geschäftsordnung
Elisabeth Köstinger (PPE)

Betrifft: Gütesiegel zur Kennzeichnung von Lederwaren bzw. Zertifizierungsmethoden für die Einfuhr von Lederwaren in die EU

Aus dem kürzlich durchgeführten Ethiktest mehrerer europäischer Verbraucherorganisationen – darunter dem Österreichischen Verein für Konsumenteninformation (VKI) – geht hervor, dass der Großteil führender Markenschuhhersteller nicht über die Herkunft ihrer zu verarbeitenden Lederwaren Bescheid weiß. Demzufolge kann keiner der 16 getesteten Schuhhersteller nachweisen, dass seine Produkte frei von Sklaverei und Tierquälerei sind. Laut der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift des VKI (Konsument 04/2012) leiden in Indien, Bangladesch und Nepal 40 Prozent der Gerbereiarbeiter an Hautkrankheiten, Asthma oder anderen durch Chemikalien bedingten Leiden. Vor allem die Chromgerbung, die noch immer zu 80 bis 85 Prozent angewendet wird, stellt eine große Gefahr für die Gesundheit der Arbeiter wie auch für die Umwelt dar. Länder wie Indien und Brasilien, die enorme Missstände in der Lederproduktion aufweisen, zählen zu den führenden Lieferanten der EU. Neben diesen Gegebenheiten geht aus Gesprächen mit EU-Bürgerinnen und -Bürgern hervor, dass sie großen Wert auf die Herkunft der Waren legen. Die Konsumentinnen und Konsumenten möchten sicherstellen, dass die Produkte frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sowie Sklavenarbeit sind und nicht zu Lasten der Gesundheit von Arbeiterinnen und Arbeitern gehen.

1. Gibt es neben dem Europäischen Umweltzeichen andere (freiwillige) Gütesiegel zur Kennzeichnung von Lederwaren bzw. gibt es Zertifizierungsmethoden für die Einfuhr von Lederwaren in die EU, durch die eine faire und nachhaltige Produktion in den betroffenen Ländern gewährleistet wird?
2. Sollte dem nicht so sein, welche Schritte könnten seitens der Kommission unternommen werden, um die Bedingungen in der Lederproduktion zu verbessern und den Anliegen der Konsumentinnen und Konsumenten Rechnung zu tragen?